

HausGottesDienst am 28. Juni 2020

Beginn

Heute ist der 3. Sonntag nach Trinitatis. Er wird auch „Sonntag der offenen Arme“ genannt. So, wie der Vater seinen verlorenen Sohn in die Arme schließt, der reuevoll zurückkehrt, nachdem er sein Erbe durchgebracht hat, so ist auch Gott, sagt das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Manchmal stehe ich da und möchte die Zeit zurückdrehen: Mein verletzendes Wort zurücknehmen, meine falsche Entscheidung, meine Unachtsamkeit ... „Wenn man es doch ungeschehen machen könnte!“ Was bei Menschen oft nicht mehr geht, bei Gott ist es möglich. Gott will nicht, dass Menschen verloren gehen. Er lässt sie ihre Wege suchen und ihre Fehler machen: das Schaf, das auf Abwege gerät oder der Sohn, der es zu Hause nicht mehr aushält. Doch wie der gute Vater lässt Gott sie nicht fallen: wartet, geht entgegen, feiert ein Fest für den wiedergefundenen Sohn. (aus „Kirchenjahr“ auf www.evangelisch.de) So feiern wir Hausgottesdienst im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalmgebet nach Psalm 103

Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit,
der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.
Der HERR schafft Gerechtigkeit und Recht allen, die Unrecht leiden.
Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.
Er wird nicht für immer hadern noch ewig zornig bleiben.
Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.
So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die Ehrfurcht vor ihm haben. Amen.

Gebet

Wie du am Anfang warst, als die gute Welt entstand, so sei mir wohlmeinend jeden Tag. Wie du am Anfang warst, als mein Weg begann, so sei bei mir jede Meile. Wie du warst, als du meine Seele formtest, so halte mich in deinen Händen- bis an mein Ende. Amen.
(Irischer Segensspruch)

Mit
meinem
Gott bin
ich nicht
alleine

Eine Initiative der
Kirchengemeinde
Hademarschen



Glaubensbekenntnis

1960 entstand das Masai-Glaubensbekenntnis der Gemeinde des Heiligen Geistes in Ostnigeria, das den christlichen Glauben in den afrikanischen kulturellen Kontext überträgt:

„Wir glauben an den einen Hohen Gott, der aus Liebe die schöne Welt und alles Gute in ihr erschuf. Er erschuf den Menschen und wollte, dass der Mensch in der Welt glücklich ist. Gott liebt die Welt und jede Nation und jeden Stamm der Erde. Wir kannten diesen Hohen Gott in der Dunkelheit und jetzt kennen wir ihn im Licht. Gott versprach im Buch seines Wortes, der Bibel, dass er die Welt und alle Nationen und Stämme retten würde. Wir glauben, dass Gott sein Versprechen hielt, indem er seinen Sohn sandte, Jesus Christus, einen Mann im Fleisch, ein Jude dem Stamm nach, arm in einem kleinen Dorf geboren, der sein Heim verließ und immer auf Safari war, Gutes tat, Leute durch die Macht Gottes heilte, über Gott und die Menschen lehrte und zeigte, dass die Bedeutung der Religion Liebe ist. Er wurde von seinem Volk zurückgewiesen, gefoltert und mit Händen und Füßen an ein Kreuz genagelt und starb. Er lag im Grab, doch die Hyänen berührten ihn nicht, und am dritten Tag stand er aus dem Grab auf. Er stieg zum Himmel empor. Er ist Herr. Wir glauben, dass alle unsere Sünden durch ihn vergeben sind. Alle, die an ihn glauben, müssen ihre Sünden bereuen und im Heiligen Geist Gottes getauft werden, nach den Regeln der Liebe leben, und das Brot gemeinsam in Liebe teilen um andern die Gute Nachricht zu bringen, bis Jesus wiederkommt. Wir warten auf ihn. Er ist lebendig. Er lebt. Das glauben wir. Amen.“

Predigt

Mögen Sie das eigentlich? Dass Pastor/Pastorin übersetzt Hirte heißt und demnach alle Mitglieder der Gemeinde deren "Schäfchen" zu sein scheinen? Also, ganz ehrlich, so 100%ig hab' ich selbst so meine Probleme mit diesem Bild.

Na klar: Psalm 23, der Gute Hirte, kein Schaf wird verloren gegeben - gegen all das kann ich nichts haben. Schon aus beruflichen Gründen nicht. Aber dennoch: als aufgeklärter Mensch des 21. Jahrhunderts will ich nicht nur ein Teil einer Herde sein. Ganz im Gegenteil: Individualität ist wichtig. Ich möchte mich mal ganz in Ruhe von der Herde weggeben. Möchte mein eigenes Ding machen. Nicht abhängig sein von anderen und von ihren Drangsalierungen, was den Weg betrifft. Es heißt zwar, dass ein Hirte seinen Schafen folgt, aber in modernen Zeiten wird mit Stock und Elektrozaun jeder Herde doch immer nur ein bestimmter Platz zum Weiden zugewiesen. Und das will ich nicht. Nicht, wenn ich mich als Schaf verstehe, nur als Teil einer Herde und auch nicht, wenn

ich als Hirte die volle Verantwortung trage. Ich will Platz haben, Wege gehen, Weggabelungen höchstens aufzeigen, aber nicht direktiv eingreifen. Und ich will in gemeinsamer Verantwortung leiten, führen, entscheiden. Demokratie und das Bild vom Hirten und seinen Schafen, das passt kaum noch zusammen.

Jesus ist bereit, 99 Schafe zurückzulassen, um sich dem einen kleinen Schäfchen anzunehmen, auf das sonst niemand achtet. Von diesem sagt Jesus: „Ich will nicht, dass auch nur eines dieser Kleinen verloren geht!“ Ich liebe die Geschichte vom Hirten, der die ganze Herde alleinlässt, um das eine, das verlorene Schaf zu suchen. Weil ich mich in dieses verlorene Schaf hereinversetze und mich daran erfreue, wenn auch ich dereinst nicht im Stich gelassen werde, wenn ich verloren gehe.

Auch nicht, weil die Suche nach mir andere aufhält. Gott ist der gute Hirte, Jesus Christus ist der gute Hirte, die, denen ich es auch zutraue, über mich Hirte zu sein. Und zu der Herde gehöre ich gerne. Da brauche ich auch keine Demokratie, Individualität oder Selbstverwirklichung. Da will ich einen Hirten haben, der mich rettet und wo ich mich geborgen fühlen darf, weil ich geborgen worden bin.

Aber geht das eine, das mit dem selbstbestimmten, aufgeklärten und freien Mensch, der sogar frei ist, seine eigenen Fehler zu machen, der Demokratie und Individualität über Gemeinssinn stellt und das andere, nämlich das Geborgensein wollen bei einem Hirten, der einen birgt aus aller Not? Kann ich mich vor allem auf meinen Freiheitsanspruch und die Selbstbestimmung berufen und trotzdem den Schutz des Hirten beanspruchen. Vielleicht nicht gleichzeitig, aber jedes zu seiner Zeit. Jetzt gerade, in Zeiten der Pandemie, da fühlen wir uns mehr verloren als sonst und vermissen das Gefühl Teil unserer Herde zu sein. So auch in anderen Zeiten unseres Lebens. Und wenn wir uns stark und kräftig fühlen, dann können wir wie Schafe einer Herde im Rahmen des Möglichen unsere Freiräume suchen und nutzen. Wobei, auch das will verstanden werden, auch diese Freiheit hat ihre Grenzen. Jesus erzählt die Geschichte vom verlorenen Schaf, um auf die verlorenen „schwarzen Schafe“ hinzuweisen. Jedem einzelnen nachzugehen und wiederaufzurichten, das ist das Ziel der Hirten.

Vielleicht hilft es uns, wenn wir das mit dem „Herdenbewusstsein“ mal ganz direkt verstehen. Die Herde bleibt zusammen, wenn Gefahr droht und weicht in die Weite aus, wenn ganz entspannt gegrast werden kann. Und der Hirte koordiniert das alles. Heute heißt der Beruf

„Herdenmanager“. Der ist bei Gefahr da und lässt wieder frei, wenn die Luft rein ist. Unsere Aufgabe ist jedoch nicht zu vergessen, dass wir Teil einer Herde sind und nicht aus den Augen zu verlieren, dass unser Fehltritt die ganze Herde gefährden kann, die Herde, die da heißt Menschheit. Ach doch, für meinen Bereich mag ich Hirte sein und bin dankbar, dass ich auch zu Gottes Herde gehören darf. Der Herr ist mein getreuer Hirt, mir wird nichts mangeln. Amen. (AEK)

Fürbitten (nach Sylvia Bukowski) **und Vater Unser**

Barmherziger Gott, du breitest deine Arme aus und lädst uns ein zum Fest des Lebens bei dir. Manche von uns kommen fröhlich beschwingt, andere mit einem schweren Herzen und wieder andere sind zu müde geworden durch ihre Sorgen, zu verzweifelt über den Zustand der Welt oder auch zu selbstherrlich, um sich auf den Weg zu machen zu dir.

Sende uns zu denen, die von dir nichts mehr erwarten, sprich du sie an durch uns und bewege sie dir zu folgen in Hoffnung und Demut und couragiertem Handeln. Und gemeinsam beten wir:

Vater Unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der, der Anfang ist und Ende, der schütze euer Leben, nehmt euch in feste Hände.
Der, der eure Zeiten teilte, der stärke unsere Seelen, weil sein Tod Leben heilte.
Der, der ewig euch begleitet, der lehre euch zu lieben, wie zeitlos er euch leitet.
Es segne und behüte uns alle der große und barmherzige Gott – Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen. (nach Sybille Fritsch)

Einen schönen Sonntag und eine gesegnete Woche! Bis bald!

Im Namen der Kirchengemeinde:

Silja Arens, Christiane Schulz,

Arend Engelkes-Krückmann und

Diana Krückmann

